

# **BILATERALE und BADEN-WÜRTTEMBERG AUSTAUSCHPROGRAMME**

## **ERFAHRUNGSBERICHT**

### **Vorüberlegungen**

Nach dem ich aus meinem Erasmusjahr in Spanien zurück nach Ulm kam, war mir klar, dass ich in meinem praktischen Jahr meine gewonnenen Spanischkenntnisse nutzen möchte.

Ich erfuhr von der Möglichkeit ein Tertial in Chillán absolvieren zu können durch Freunde, welche alle überaus positiv von dem Austausch erzählten. Chile faszinierte mich schon längere Zeit, somit fiel mir der Entschluss leicht mich für das bilaterale Programm zu bewerben.

### **Vorbereitungen**

Vor meiner Abreise richtete ich mir ein Konto bei der Deutschen Kreditbank ein, da diese günstige Konditionen für Studenten bieten. Ebenfalls wichtig ist es, eine gültige Auslandskrankenversicherung abgeschlossen zu haben.

Ich hatte kein spezielles Visum beantragt und dies bei meiner Einreise bereut. Da ich über die USA geflogen bin, durfte ich erst einchecken, nachdem ich nachweisen konnte, dass ich nach 3 Monaten (Gültigkeitsdauer des chilenischen Touristenvisums) das Land verlasse. Das lief eher weniger entspannt ab, kann aber auch an den amerikanischen Modalitäten liegen. Während meines Aufenthalts bin ich dann nach Argentinien ausgereist, um ein neues Touristenvisum zu erhalten.

Meinen Flug buchte ich über STA Travel. Man muss sich auf ungefähr 1000- 1300 Euro zusammen für Hin- und Rückflug einstellen (ändert sich ständig).

Am hilfreichsten war es, sich mit den ehemaligen Stipendiaten zu treffen um eine Vorstellung zu bekommen, was mich erwartet.

Die genormten runden Stecker passen nicht in die chilenischen Steckdosen, einen Adapter kann man günstig in einer ‚Ferreteria‘ erwerben (um die 800 Pesos). Die flacheren Stecker passen problemlos.

### **PJ- Alltag und Lehre**

Ich habe am Hospital Clinico Herminda Martin mein chirurgisches Tertial absolviert. Zuständig für Pjler ist Dr. Juan Luis Morales Garrido (jlmoralesg@hotmail.com). Vor dem Antritt meines Tertials habe ich ihm eine E- mail geschrieben, um ihn über mein Kommen zu informieren. Er wirkt relativ streng und ernst. Alle chilenischen Studenten haben sehr viel Respekt vor ihm. Nach einer gewissen Zeit lässt er aber mit sich reden und gibt einem auch mal einen Tag frei. Wenn er einen mal komplett ignoriert, darf man das nicht persönlich nehmen.

In den ersten Wochen wurde ich von einer chilenischen Studentin eingearbeitet. Danach hatte ich meinen eigenen ‚Sala‘ mit 4- 7 Patienten. Man beginnt zwischen 6.45 und 7 Uhr mit der Visite, untersucht die Patienten, evaluiert abgelaufene Untersuchungen und Laborwerte. Dies trägt man dann handschriftlich in die Akten ein. Dadurch ist es oft kaum lesbar was ein Arzt schreibt und ich habe viel Zeit damit verbracht, Notizen zu entziffern. Um 7.45 Uhr ist die chirurgische Frühbesprechung, in der die Studenten Patienten, die am selben Tag operiert werden, vorstellen oder komplizierte Fälle präsentieren. Im Laufe des Vormittags kommt ein Facharzt im Sala vorbei und diesem stellt man dann seine Patienten vor und ändert gegeben falls Indikationen etc. Innerhalb einer Woche assistiert man an ein bis zwei Vor- oder Nachmittagen. Die Entlassbriefe werden ebenfalls von den Studenten geschrieben. Nachmittags macht man nochmal eine kurze Visite und anfallende Aufnahmen bzw. geht die Patienten durch, welche man am folgenden Tag vorstellen muss.

Einmal in der Woche hat man Nachtdienst (Turno). Dieser beginnt um 20.00 und geht bis 8.00 am folgenden Tag, ohne Freizeitausgleich. Im Dienst nimmt man Patienten auf und stellt diese dem diensthabenden Chirurgen vor, darf nähen und ist erste Assistenz bei den laufenden Operationen. Man kann relativ selbstständig arbeiten, sieht und lernt viel. Anfangs war die ‚AP‘ (Notaufnahme) sehr verwirrend und chaotisch, nach ein gewisser Zeit hat es viel Spaß gemacht dort zu arbeiten. Am nächsten Tag war ich abhängig von der Schlafmenge (in der Regel zwischen 1- 3h) ziemlich müde, aber auch daran kann man sich gewöhnen. Alle 5 Wochen hat man einen Sonntagsdienst (24h) und eine Woche später einen Samstagsdienst (25h) mit den gleichen Studenten und Ärzten des Turnos. Ich durfte viel nähen, konnte viel OP-Erfahrung sammeln und habe besser gelernt die Dringlichkeit gewisser Umstände einzuschätzen.

Während des Tertials konnte ich immer die anderen Studenten fragen, wenn ich mal etwas nicht verstanden hatte oder nicht wusste wie etwas geht. Medizinische Fachbegriffe werden natürlich auch in Chile abgekürzt, ich habe einfach nachgefragt und konnte es mir dann auch irgendwann merken. Es gibt keine chirurgischen Assistenzärzte in Chillán, deswegen übernehmen die Studenten einen Großteil dieser Arbeit.

Die chilenischen Studenten halten pro Woche 1- 3 Seminare, in der häufige Krankheitsbilder besprochen werden. Die Ärzte fragen die Studenten relativ viel ab während den OPs, deswegen war ich bei den meisten Seminaren anwesend, da ich dort medizinische Fachbegriffe lernen konnte und mehr über Therapie und Diagnostik erfahren habe (auf Spanisch).

### **Sprache**

Das chilenische Spanisch hat sehr wenig mit dem Spanisch der iberischen Halbinsel zu tun. Ich verstand anfangs gefühlt nichts des Gesagten, doch mit ein bisschen Geduld und Vorstellungskraft konnte ich mich nach ein paar Monaten gut verständigen. Die Chilenen verschlucken die Hälfte der Wörter und benutzen sehr viel ‚modismo‘ und ‚chilenismos‘. Ihr Lieblingswort ist ‚huevon‘, das heißt eigentlich Ei, kann aber alles (wirklich alles) bedeuten. Es gibt ganze Sätze, die nur aus huevon bestehen. Die Intonation entscheidet über Bedeutung und Kontext. Ebenfalls besteht ein Großteil des Humors aus ‚doble sentido‘ (Doppeldeutigkeit). Bis zum Schluss gab es manchmal Situationen, in denen mir nicht klar war, warum alle auf einmal laut los lachen.

### **Leben und Leute**

Kurz nach meiner Ankunft in Chillan, habe ich ein WG- Zimmer bei zwei chilenischen Studentinnen bezogen. Da es kein ‚Wg- Gesucht‘ gibt oder ähnliches Seiten, ist es am erfolgversprechenden vor Ort die chilenischen Studenten zu fragen, ob sie jemanden kennen, der einen Mitbewohner sucht. Ich habe für mein Zimmer 130 Euro pro Monat bezahlt, hatte dafür aber keine Heizung und wenig Platz. Wenn man bereit ist mehr auszugeben, kann man europäischen Standard erwarten. Da ich im Winter dort war, habe ständig gefroren und es war normal überall in der Wohnung den eigenen Atem zu sehen. Ich hatte großes Glück mit meiner Mitbewohnerin. Wir haben uns sehr gut verstanden, hatten oft Besuch, haben gemeinsam gekocht und waren auch abends unterwegs.

Die Lebensunterhaltungskosten sind vergleichbar hoch. Milch- und Fleischprodukte kosten zwar mehr, dafür ist Gemüse etwas günstiger. Transportkosten sind davon abhängig, wie luxuriös man reisen möchte. Zum Beispiel, die Strecke Chillan- Santiago kostet zwischen 5000 und 12000 Pesos, je nach Busunternehmen. Ich bin viel Bus gefahren und habe mich immer sicher gefühlt, auch während Fahrten über Nacht. Das beste Verbindungsnetz bietet Turbus.

Die Chilenen lieben ‚Completo‘. Das sind Hotdogs, welche mit Avocado, Mayonnaise und Ketchup bestrichen sind. Am Anfang ist das zwar gewöhnungsbedürftig, nach einiger Zeit wurde ich doch ein Fan der Sandwichkultur Chiles. Ebenfalls zu empfehlen sind Empanadas (gefüllte Teigtaschen), Cazuela (eine Art Eintopf) und Manjar (Karamellaufstrich, himmlisch). Lustigerweise sind die Chilenen verrückt nach Sushi. Das gibt es dort überall, hat aber wenig mit japanischem Sushi zu tun. Ein großes soziales Ereignis sind die ‚Asados‘, Grillparties. Es wird ständig gegrillt, man braucht nicht wirklich einen Anlass. Man isst dann ‚Choripanes‘ (eine Art Würstchen in Baguette mit Koriander, Tomate und Zwiebel), trinkt Bier und Pisco (Pisco und Cola, das inoffizielle Nationalgetränk).

Ich habe die Chilenen als sehr hilfsbereite und nette Menschen erlebt. Sie sind zurückhaltender als andere Südamerikaner und können schüchtern bzw. fast kühl wirken. Wenn man sich besser kennt, merkt man, dass sie sehr herzlich sind. Die Familie ist der Dreh- und Angelpunkt im alltäglichen Leben. Deswegen fahren auch fast alle Studenten jedes Wochenende nach Hause. Es ist sehr ungewöhnlich von zu Hause auszuziehen, wenn man noch studiert. Da aber fast alle Studenten in Chillán aus Concepción sind, wohnen sie dort in Wohngemeinschaften. Oft bringen sie bereits vorbereitetes Essen für die ganze Woche von daheim mit.

Ebenfalls lernen die chilenischen Studenten konstant jeden Tag. Da man während des ‚Internados‘ (PJ) ständig Klausuren schreibt, bleibt vielen wenig Zeit für Freizeit. Ich habe viele nette Leute kennen gelernt und hatte eine gute Zeit dort, nur einfach ein bisschen anders als vielleicht ein Aufenthalt mit vielen internationalen PJlern. Dadurch konnte ich einen tiefen Einblick in den chilenischen Alltag gewinnen und ich habe mich sehr wohl gefühlt.

An den Wochenenden, an denen ich nicht arbeiten musste, war ich immer unterwegs und habe versucht viel vom Land zu sehen. Meine persönlichen Lieblingsplätze waren Valdivia, Chiloé, Valparaíso und San Pedro de Atacama. Nach längerer Zeit in Chillán bin ich auch gerne nach Santiago gereist, da es dort einfach ein bisschen mehr gab als im kleinen Ort. Chilenen beschreiben Chillán als ‚tranquilo y piola‘ (ruhig und entspannt), das heißt so viel wie langweilig. Es gibt wenige gemütliche Bars und Restaurants, zum Feiern bieten sich am besten Hausparties an. Trotz alledem kann man viel unternehmen von dort aus. In einer Stunde Fahrzeit ist man in Termas de Chillán und Valle de las Trancas, wo Ski fahren und in heißen Quellen baden kann. Concepción ist die nächstgrößere Stadt an der Küste, ca. 1.5 h Fahrtzeit.

### **Fazit**

Ich habe von meinem Aufenthalt in Chile auf fachlicher und menschlicher Ebene stark profitiert. Durch das selbstständige Arbeiten konnte ich Sicherheit im Umgang mit Patienten und schwierigen Situationen gewinnen. Ebenfalls habe ich viele nette und interessante Menschen kennen lernen dürfen. Die Zeit in Chile habe ich rückblickend sehr genossen und würde jedem empfehlen, ein Teil des praktischen Jahres dort zu absolvieren.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei der Baden-Württemberg-Stiftung für die großzügige finanzielle Unterstützung bedanken, ohne die mir es nicht möglich gewesen wäre diesen Aufenthalt zu finanzieren.